



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Alumnae

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

die Gehälter der Lehrkräfte von Monat zu Monat gezahlt werden konnte.“ (Priv. lath. Lyzeum, Duisburg.)

„Das im Herbst v. Js. von mir an die Stadt Berlin gerichtete Gesuch um einen Zuschuß wurde im Frühjahr dieses Jahres abgelehnt. Da halfen die Eltern meiner Schülerinnen. Sie bewilligten ein sehr viel höheres Schulgeld als das bisher gezahlte und machten es mir dadurch möglich, die meiner Schule treugebliebenen Lehrkräfte besser zu stellen und neue Lehrkräfte zu gewinnen.“ (Priv. Willigmannsches Lyzeum, Berlin.)

„Auch an dieser Stelle möge erwähnt werden, daß alle Versuche, von der Stadt Hilden einen größeren Zuschuß zu bekommen, bis jetzt ergebnislos geblieben sind. Mit besonderem Dank dagegen sei auch hier der Staatsunterstützung gedacht, die allein es uns möglich gemacht hat, unsere Anstalt durchzuhalten.“ (Priv. Lyzeum der Diaconissen, Hilden.)

Auch die mit den höheren Lehranstalten in Verbindung stehenden Alumnate wurden in Mitleidenschaft gezogen; während die einen ihre Pforten schließen mußten, entstanden bei anderen Anstalten neue:

„Das mit dem Gymnasium verbundene Alumnat, welches der Leitung und Aufsicht des Anstaltsgeistlichen unterstellt ist, trägt Familiencharakter. Die Höchstzahl der Jöglings findet ihre Grenze an der Stelle, wo der familienhafte Charakter des Zusammenlebens aufhört. Die Hausmutter, eine gebildete Dame, leitet den wirtschaftlichen Betrieb. Der Inspektor, ein Philologe oder Theologe, beaufsichtigt die Schüler bei ihren Arbeiten und setzt sich zur Förderung eines regelmäßigen Fortschreitens in stetes Einvernehmen mit den Lehrern des Gymnasiums. Beide Hauseltern haben die Aufgabe, auf die Alumnen erzieherisch einzuwirken. Das Zusammenleben im Alumnat soll den Alumnen das Elternhaus möglichst ersetzen. Die Jöglings wohnen in schönen, geräumigen, durchaus gesunden Zimmern in der Regel zu zweien beieinander. Sie schlafen höchstens zu vier zusammen in großen, luftigen Räumen.“ (Evang. Gymnasium, Gütersloh.)

„Das Alumnat konnte anfangs der Nachfrage nicht genügen, seitdem aber (seit November 1922) die Pflegegeldsätze in der Weise erhöht worden sind, daß die Schüler im ganzen für die tatsächlichen Kosten an Nahrung, Heizung und Beleuchtung aufkommen, sind manche Meldungen zurückgezogen worden. Es betragen die Sätze in den 3 Jahrgängen a, b, c im Dezember etwa 8 800, 7 600, 6 700 M., im Januar etwa 16 000, 14 000, 12 000, im März etwa 34 000, 30 000, 26 000 M. Die Höhe der Sätze ergab sich aus dem Durchschnitt der Ausgaben des voraufgehenden Monats, doch werden die Ferientage mit 80% abgerechnet, und ein Vergleich mit anderen Internaten zeigt, daß unser Alumnat immer noch zu den billigsten gehört, d. h. den Charakter als Wohltätigkeitsanstalt nach Kräften zu wahren sucht.“ (Stift.-staatl. Pädagogium zum Kloster U. L. Frauen, Magdeburg.)

„Die Einrichtung eines Schülerheims auf Grund des ministeriellen Erlasses vom 9. 2. 1922 (U II 7927/20), nach dem für mehrere in den abgetretenen Ostgebieten gelegene Schülerheime Ersatz geschaffen werden soll, kann für die Entwicklung der Anstalt von besonderer Bedeutung werden. Fraustadt leidet unter einem Mangel an geeigneten Schülerpensionen. Wiederholte haben Schüler aus dem Kreise und den anschließenden Nachbarkreisen die Anstalt nicht besuchen können, da es an Unterbringungsmöglichkeiten fehlte. Der Aufbau eines Alumnats entspricht somit einem dringenden Bedürfnis. Des weiteren wird durch diese Neueinrichtung Fürsorge dafür getroffen, daß im Falle des Eingehens deutscher höherer Minderheitsschulen in Polen hier in der Grenzmark gleichsam eine Aufnahmestellung für die deutsche Jugend der abgetretenen Gebiete geschaffen wird. Das Schülerheim wird zunächst in den Räumen des hiesigen staatlichen Lehrerseminars untergebracht werden. Die Schüler treten in die Beköstigung der Seminaristen mit ein. Durch Zuschüsse zu den üblichen Verpflegungssätzen soll auf Grund besonderer Abmachungen mit der Wirtschafterin des Seminars eine ausreichende Verpflegung sichergestellt werden. Die Aufsicht über die Schüler führt ein im Seminar wohnender Lehrer des Gymnasiums.“ (Staatl. Gymnasium, Fraustadt.)

„Für den Ausbau des Progymnasiums, insbesondere für die Schülerzahl der oberen Klassen, ist von großer Bedeutung das Ostern 1918 eröffnete St. Antonius-Konvikt. Es sollte auch den zahlreichen Schülern vom Lande, besonders denen ohne Bahnverbindung, ein Heim bieten. Während des Schuljahres wohnten darin 33 Schüler. Die Aufsicht, Erziehung und Überwachung beim Studium hatte der hochw. Herr Präses Wilhelm Ohlert, bis Ostern 1922 Assistent am erzbischöflichen Konvikt in Münsterfeil. Bis zum Oktober 1922 wurde der Haushalt von weltlichem Personal geführt, von da an

von 5 Schwestern aus Heiligenstadt. Von Ostern 1923 ab werden die Salesianer aus Overbach bei Tülich die oberen Klassen ihrer Missionsschule im Alumnat unterbringen und die Verwaltung auf eigene Kosten übernehmen. Die Jöglings der Salesianer besuchen die Klassen des Gymnasiums II—XI. Nach wie vor können auswärtige Schüler neben den Jöglings der Salesianer im Konvikt unter den gleichen Bedingungen wie früher wohnen.“ (Städt. Gymnasium mit Realabteilung, Erkelenz.)

„Das Alumnat war ganz besetzt. Das Kostgeld betrug erst 4000 M., seit Oktober 16 000 M., seit Januar 1923 50 000 M., um dann zum 1. 4. 1923 auf 150 000 M. zu steigen.“ (Staatl. Gymnasium, Schleusingen.)

„Durch die wirtschaftliche Not, in die wir durch den verlorenen Krieg und seine Folgen geraten sind, wurden viele Eltern gezwungen, da sie die hohen Pensionskosten nicht zahlen können, ihre Söhne als Fahrschüler, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen, die Schule besuchen zu lassen. So ist für viele die Bildung mit schweren Opfern auch an Gesundheit erkaufst.“ (Staatl. kath. Gymnasium, Glad.)

„Das Bergische Alumnat wurde im Berichtsjahr von nur 12 Jöglings besucht. Die Teuerung der Lebensmittel und Brennstoffe ließ auch die Pflegesätze gewaltig in die Höhe schnellen, so daß nur noch wenige sehr Begüterte ihre Söhne dem Hause anvertrauen können. Damit sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen für den Fortbestand des Unternehmens vernichtet. Deshalb beschloß der Vorstand, den Betrieb Ostern 1923 stillzulegen. Es ist geplant, das Haus gemeinnützigen Zwecken durch Einrichtung eines Erholungsheimes für Kinder zu erhalten.“ (Städt. Realgymnasium nebst Realschule, Lennep.)

„Am 30. September wurde das seit 30 Jahren bestehende Erziehungshaus des Klosters Lombok aufgelöst, da die wirtschaftlichen Schwierigkeiten überhandnahmen. Eine Restgruppe von sechs Alumnen verblieb unter der Obhut der bisherigen Hausmutter bis Ostern.“ (Städt. Realgymnasium mit Gymnasium, Goslar.)

Mit dem Schluß des Berichtsjahres gingen die Vorschulen an den öffentlichen Anstalten fast überall ein; es verblieben im wesentlichen nur noch Vorschulklassen an den privaten Lyzeen.

„Mit dem Schluß des Schuljahres 1921 ging die Vorschule ein, die gerade 25 Jahre bestanden hat. Sie hat der Kaiser Friedrich-Schule große Dienste geleistet; denn sie führte ihren Sexten gleichmäßig und gut vorbereitete Schüler zu. Die Vorschullehrer wußten, welche Ansprüche die in den Sexten unterrichtenden Lehrer stellten, und suchten ihnen nur Schüler zuzuführen, die ihnen in vollem Maße entsprachen. Reger Austausch der Gedanken und Erfahrungen sorgte dafür, daß Vorschule und Hauptklassen eine unterrichtliche Einheit bildeten. So waren es nur äußere, nicht innere Gründe, die der Vorschule ein Ende gemacht haben. Der neue Ersatz wird nur zum kleinsten Teile aus der Gemeindeschule kommen; er kommt aus Privatschulen, Privatzirkeln und Privatunterricht. Auch wird er nur spärlich kommen; die Vorschule hatte durch ihren Ruf weite Kreise herangezogen, die dann ihre Kinder auch auf der Schule belieben, wenn sie weiter entfernt in der Nähe anderer Schulen wohnten oder im Grunde eine andersartige Schule gewählt hatten.“ (Städt. Kaiser Friedrich-Schule, Berlin - Charlottenburg.)

„Am 28. März 1923 wurde die Vorschule, mit deren Abbau zu Ostern 1921 begonnen worden war, geschlossen. Seit Gründung der Anstalt am 1. April 1910 waren 641 Schüler in die Vorschule aufgenommen worden, von denen 529 Schüler in die Sexta des Realgymnasiums eintraten. Da bisher 842 Schüler in das Realgymnasium aufgenommen wurden, sind 63 % dieser Schüler auf unserer Vorschule vorgebildet worden.“ (Städt.-staatl. Reform-Realgymnasium, Stuttgart.)

„Zu Ostern 1923 ging die letzte Septima unserer Vorschule in die Hauptanstalt über. Nach 62 jährigem Bestehen schloß die Vorschule ihre Tore, nachdem sie in dieser Zeit von 3119 Schülern besucht worden war.“ (Staatl. Gymnasium und Realgymnasium, Insterburg.)

„Eine eigenartige, der Wehmut nicht entbehrende Unterrichtsvorführung war es, als Vorschullehrer J. am 23. März 1923 dem Lehrkörper zeigte, was die oberste und letzte Vorschulkasse im Deutschen und im Rechnen leistete. Im Vergleich mit dem Eindruck hiervon bewies die Aufnahmeprüfung für Sexta, die zwei Wochen später stattfand, deutlich, wie sehr das Gymnasium durch die Aufhebung der Vorschule benachteiligt ist.“ (Staatl. Arndt-Gymnasium, Berlin - Dahlem.)

„Mit Schluß des Schuljahres 1920, also Ostern 1921, war der Abbau der Vorschule vollendet. Ostern 1922 wurden daher nur Volksschüler in die Sexta aufgenommen. Der Besuch hat dadurch nicht nachgelassen.“ (Städt. Realgymnasium, Duisburg-Ruhrort.)